

Sozial-Beitung.

Fünftägiger Jahrgang.

Bezugspreis für Halle monatlich bei vorauszahlung...

Kriegsgefangenen werden die Gefangenen Kolonnen...

Nr. 493.

Halle, Sonnabend, den 21. Oktober

1916.

Die Hoffnung auf die russische Frühjahrs-Offensive.

Griechenland.

Ein amerikanisches Geschwader vor dem Piräus - Eine Ansprache des Königs an die Rekruten.

c. B. Wien, 20. Oktober.

In griechischen Marinekreisen verläutet, wie von Athen aus gemeldet wird, daß das Einlaufen eines Geschwaders...

c. B. Wien, 20. Oktober. Wie aus Athen gemeldet wird, hat König Konstantin...

Rekruten! Durch den Eid, den Ihr geleistet habt, werdet Ihr Soldaten des Vaterlandes...

Zusammenstoß zwischen griechischen Volkshäusern und französischen Soldaten.

c. B. Rotterdam, 20. Oktober. Der heutige „Daily Telegraph“ meldet aus Athen...

Nach einer Meldung der Erdgas Telegraph Company heißt der Einbehaltene Mexikon...

Befestigungsummen für Venizelos und seine Anhänger.

a. B. Griechisch-bulgarische Grenze, 20. Oktober.

Die antivenizelistische Presse veröffentlicht unbestimmt über das Auftreten der Entente-Truppen in Athen...

c. B. Genf, 20. Okt.

Die französische Presse weist in einer halbamtlichen Note darauf hin, daß die russischen Streitkräfte...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 20. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Deftlicher Artesschauplatz. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südöstlich von Dorna Watra wurde dem Feinde...

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In der Karpaten nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2500 Gefangene...

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Pajubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach längerer heftiger Beschussung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener...

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes...

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ihr von der Mehrzahl des griechischen Volkes und Heeres entgegengebracht wird. So scheint es nicht zweifelhaft, daß...

c. B. Genf, 20. Oktober. Die provisorische Regierung auf Kreta läßt nach Meldungen französischer Blätter...

Das griechische Heer wird aus Thessalien zurückgezogen.

Lugano, 20. Oktober. Nach einer Athener Meldung des „Secolo“ habe der König dem englischen Gesandten...

Rumänien.

Rumänischer Heeresbericht

von 19. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Bei Fuhjes und Biaz Artilleriekämpfe. Eine unserer Abteilungen...

die gegen Clabucetul und Tarului vorrückten. Im Engpaß von Bran haben wir gegen Transalpenische Boden gewonnen...

Die Russen - die Anstifter der rumänischen Greuelthaten.

WTB. Sofia, 20. Okt. Die offizielle „Narodni Brana“ schreibt: Immer sichere Beweise tauchen dafür auf, daß die erschreckenden Unmenslichkeiten in der Dobrußa...

Zilipescu vergiftet?

T. U. Wien, 20. Oktober. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ meldet aus Budapest: „A Nap“ meldet aus der Schweiz: Nach Butarefer Bericht soll Zilipescu von Anhängern...

Die irische Frage im englischen Unterhaus.

WTB. Rotterdam, 19. Oktober.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Redmond jagte in seiner getragenen Rede im Unterhaus, daß die unbefriedigenden Ergebnisse...

In einer aus Katholiken bestehenden irischen Division seien alle Offiziere bis auf zwei Subalterne Protestanten. In Dublin sei rund heraus gefagt worden...

Redmond gab hierauf eine Uebersicht über die politischen Ereignisse und sprach von den bedauernden Folgen, die das Wiltigen des irischen Ausgleichs mit sich gebracht habe...

Das irische Heer wird aus Thessalien zurückgezogen. Lugano, 20. Oktober. Nach einer Athener Meldung des „Secolo“ habe der König dem englischen Gesandten...

England.

Englands Finanzzust.

o. B. Amsterd., 20. Oktober.

In der Erwartung der nächsten Kritik, die im englischen Unterhaus von dem hohen Finanzrat der neuen Anleihe geübt wurde...

Englands Schiffsamt.

T. U. Haag, 20. Oktober. Der Handelsminister Knudsen sagte im Unterhaus, daß die britische Regierung die für neutrale Rechnung in England gebauten Schiffe beschlagnahmen werde...

Sächsischlagname in England.

T. U. London, 20. Oktober. Wie die englischen Blätter melden, hat die Armee Council beschlossen, alle Hüte, welche in den Vereinigten Königreichen vorhanden sind...

Freihändler Geschäftsjahr in England.

T. U. Amsterd., 20. Oktober. Aus London wird berichtet: Die englische Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der am 30. Oktober ab alle Geschäfte mit nur wenigen Ausnahmen um 7 Uhr abends und Sonntags um 12 Uhr abends geschlossen sein müssen...

Stallen.

Giers verläßt Rom.

o. B. Hagel, 20. Oktober. Der Mailänder Korrespondent der „Gazette des Nations“ bestätigt, daß der Reichsheerführer Kufflands in Rom, a. Giers, Minister des Auswärtigen werde und nächster Tage Rom verlassen werde.

Doreley.

Ein Heimatroman aus Alt-Halle von Carl Kocce.

28. November. "Was ist denn das? Ich will doch nicht hoffen", scherzte Heinen und holte ein blaues Gesicht...

Der Mißerfolg der 8. Isonzo-Offensive — nur eine „Einkleitung“.

o. B. Genf, 20. Oktober. Die italienische Presse sucht den ebenbaren Mißerfolg der achten Isonzooffensive damit zu verklären, daß mit der größten Anstrengung unermüdliche Durchbruchschlacht als ein Vorläufer wichtiger Operationen bezeichnet...

Vermischte Kriegsnachrichten.

U-Boot-Arbeit an der englischen Küste.

o. B. Amsterd., 20. Oktober. Die Dampfschiffbarte „Tetley“ (235 T.), „Rade“ (182 T.), „Aber“ und das Motorfährenboot „Jennie“ (115 T.) als Gernow, sowie das Dampfschiffboot „Magnus“ (235 T.) am 19. und 20. Oktober sind sämtlich von einem deutschen U-Boot versenkt worden...

Der türkische Vormarsch in Persien.

WTB. Kantonopol, 20. Oktober. Bericht des Hauptquartiers von 19. Oktober. Front in Persien: Die feindliche Kavallerie verfuhr, sich zwischen Hamadan und Bidjar Hamadan zu nähern, wurde jedoch unter Verlusten für sie zurückgetrieben...

Kaufslustront: Auf dem rechten Flügel Schärmügel zu unseren Gunsten. In der Gegend westlich von Righi nahmen wir dem Feinde eine Menge Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial ab...

Ernährungsfragen im Reichshaushaltungsaussch.

Berlin, 19. Oktober 1916.

Der Reichshaushaltungsaussch. begann in Fortsetzung seiner Beratungen heute vormittag die Erörterung der Ernährungsfrage während des Krieges.

Der Berichterstatter führte aus, daß das Kriegsernährungsaussch. sich juristisch und praktisch so entwickelt habe, wie es der Reichstag im Frühjahr beschloßen hat. Der Personalbestand ist stark angewachsen, er beträgt jetzt 200 höhere und mittlere Beamte.

werde geflagt, daß der eigentliche Wucher von ihnen nicht scharf genug geflagt werde; darin müsse man weiter gehen...

3. Unrichtige Angaben der Landwirte über ihre Vorräte u. s. f.; hierüber herrsche viel Verwirrung...

Die Kommission beschloß mit Mehrheit, eine Sammelgesellschaft beschaffte Personal nach mehreren Gesichtspunkten hin, auch hinsichtlich der Konfession zu verlangen...

Bei Ueberreichung der Höchstpreise sollte man nur den Verkäufer bestrafen, werbe auch der Käufer mit Strafe bedroht, so kämen gerade die schwersten Fälle zur Kenntnis der Behörden...

Die rationierung ließ sich nicht nur in einzelnen Fällen durchführen. Unmöglich sei, den Preis der Waren nur nach dem Interesse des Produzenten oder nur nach dem des Konsumenten festzusetzen...

Die rationierung ließ sich nicht überall durchführen. Deshalb dürfe man nicht alles, was möglich, an den Leistungen der Getreidehellen messen. Die Rationierung allein hätte man sich schwierig, aber dennoch durchführbar...

Die rationierung ließ sich nicht überall durchführen. Deshalb dürfe man nicht alles, was möglich, an den Leistungen der Getreidehellen messen. Die Rationierung allein hätte man sich schwierig, aber dennoch durchführbar...

Zwei Sekunden, nachdem der Besuch fortgegangen, ging die Tür wieder auf. Heinen hatte den Kopf noch einmal herein.

„Das hätte ich halt vergessen...“ Da!“ „Damit warf er einen in Seidenpapier gewickelten Gegenstand hart auf den Arbeitstisch, daß es knalzte und verschwand wieder.“

Die Duderknaben reichten das Ding ihrem Substantiv und der wickelte es auf: ein wundervolles, höheres Messer mit Perlmutterschale! Eine wahre Meisterarbeit! Trotz der Kleinheit und Sanftmütigkeit mit ungeschlagenen Ringen, einer Schere, einem Fransenstecher, Briemern, Handflüchler, Flechtstab und Nagel!“

„Alles sanft und Dinge von teurer Arbeit, bei der Rosen und Preis keine Rolle spielen.“ „Das Messer, Heinenes, Unschlößchen für Zeit Schaper, sagte die Kunde am ganzen Arbeitstisch, und die kleinen Jungen, die so etwas Feines noch gesehen, durften alle die vielen Ringen, den Fransenstecher, die Briemern aufpassen.“

Wie Heinenes es mit Grundmann verlobt hatte, so kam es. Der arme Doktor Grundmann war in die Pensionen anstatt der Katina verzogen — heruntergerückt war in diesem Falle der richtige Ausbruch. Der Nachtwächter Zeitler und der Wabogogiumsdiener Horowitz schliefen im Schweiß ihres Angesichts Kötze und Kissen mit schweren Büchern zum Wabogogiumsdiener herunter, am Denkmahl Grades vorbei in den vierten Umgang der Pensionenanstalt und hatten dabei für diese geleisteten Söwergewichte Ausbrüche, die in der Umgebung der frommen Anstalt geradezu ungehörig waren (Fortsetzung folgt.)

mal gab die alte, knackgengere Glode, von Schapers Dichterschlag geogen, dem jungen Katina-Pensionist das Gefühl, daß nur die eigentliche Arbeitsstunde zu beginnen hätte. Schaper war Glöhner im Ehrenamte, ein Posten, der ihm viel Freude machte.

„Und du willst Hofnarzt werden!“ neckte Heinenes. „Von Haus aus Dichter, von Schicksal wegen Glodenbruder — und dann Hofnarzt?“

„Ich wäre am liebsten Handwerkbursche und söge durch die Welt!“ „Ach, Friß, und ich käme mit!“ „Du? Rittergutsbesitzer und Gott weiß was nicht alles.“

„Ach Gott, ach Gott! Ich taue ja nicht zum Landwirt und nicht zum Soldaten.“ „Und ich sage dir, du wirst da noch Soldat! Mußt dir aber vorher deine alberne Kofa-Mägne scheren lassen — sieh mal, wie ich meine Bengels gelohren habe!“

Die vier Kleinen muhten antreten. Nichtig — sie wiesien, wenn man von zahlreichen Trepentufen des Haarschnittes ab, in ihrem kurzen Blondhaar die echte preußische Soldatenfrisur auf. An den Schläfen etwas nach vorn gestrichen. Oben halb kurz, hinten ganz kurz.

Der lange Tisch wurde gesäubert und von allem Nicht-hergehörigem befreit. Jeder nahm seinen Platz ein. „Du mußt ich nun hinauskommen, mein lieber Heinenes. Wer komme doch heute abend ein wenig. Es gibt Stamps.“

„Unmöglich, ich habe hier über die Döhren in Arbeit.“ Heinenes hatte den Mathematikstüffel von Müller-Sennings zu sich. „Alten, alle miteinander!“ „Was!“

purde geht. Auch die Vertreter der größeren Bundesstaaten, wirken mit, aber die endgültige Entscheidung wechelt vom R. E. U. selbständig getroffen. Die Ausführung liegt in Preußen. In den anderen Bundesstaaten freuzen sich häufig die Anordnungen. Nicht alle Kriegsgesellschaften dem R. E. U. unterstellt. Die Herausgabe einer Korrespondenz werde geplant. Zu beachten bleibe immer, daß man sich von Berlin aus nicht zu sehr in die Einzelheiten einmischen dürfe. Alles liege sich nicht bestzelnahmen. Aber es soll eine Art Inventar angefertigt werden über alles, was wir an Nahrungsmitteln haben; auf Grund dieser Inventur wird der Wirtschaftsplon aufgestellt werden. Bis Mitte November hoffe das R. E. U. völlige Klarheit zu haben. Grundständige Verhandlungen mit dem beschriebenen System seien nicht zu empfehlen.

Dr. Debatte wendet sich zunächst den allgemeinen Fragen zu.
Ein sozialdemokratischer Redner bedauert, daß die Kommission über den Stand der wichtigsten Nahrungsmittel noch keine genügende Information erhalten habe. Mit Rücksicht auf den Ausfall der Kartoffelernte müßten für das nächste Frühjahr andere Nahrungsmittel bereitgestellt werden. Die Verwendung der Getreide müsse so gestaltet werden, daß diese möglichst als Nahrungsmittel ausgenutzt wird, das Kontingent der Brauereien sei noch zu groß, man müsse unter die 48 Prozent des Kontingents wesentlich heruntergehen. Das R. E. U. habe in diesem Punkte versagt. Die Kartoffelpreise und Getreidepreise seien zu hoch, auch hier liege sich durch Preisfestsetzung nicht helfen, sondern nur durch Rationierung, sonst werde es mit der Versorgung der Bevölkerung hapern.

Wir müssen eine Art Volkstaat haben, der hier Vorbeuge trifft, wenn er auch in politischen Dingen nicht zu wünschen sei. Eine Einschränkung des Bereichs durch hohe Preise sei eine gänzlich verkehrte Maßnahme. Schwierige liege die Frage hinsichtlich der Marmelade, wie bekomme sie derjenige, der sie am nötigsten gebraucht? Auch hier sei um eine Rationierung nicht herumzukommen. Ein Abbau der Preise müsse eingeleitet werden, sonst kämen wir nach dem Kriege in die größten Schwierigkeiten. Die moralische Auffassung gewisser Kreise des Handels liege in argem Widerspruch zu der sonstigen Stimmung des Volkes. Hier müsse zunächst das Kriegsernährungsamt Herr von Batozki sagt zu, daß die Futtermittel billiger werden würden. Die Verhandlungen hierüber seien abgeschlossen. Das Kontingent der Brauereien werde später herabgesetzt werden; aber ohne die künftige Sach endgültig festgelegt werden könne, müsse das Getreideengpass festhalten. Die Kartoffelverabreichung habe in letzter Zeit wesentlich zugenommen. Unter keinen Umständen werde mehr Spiritus hergestellt werden, als die Seeresverwaltung nötig hat.

Herabsetzung seien die Preise für alle Produkte aus Mehl. Die Preise für Seefische seien noch frei.
Zur Ernährungsfrage sind eine Reihe

Anträge
eingelaufen. Ein konservativer Antrag Dr. Koedde-Schleier Graf Westarp (konf.) erludt den Reichsanzler, dafür zu sorgen, daß eine Zwangsausbeutung von Weiden für die Seeresverwaltung während der Bestellungszeit nicht stattfinden. Ferner soll gemäß diesen Antrag der Lebensmittelpreis so hoch festgelegt werden, daß er den heutigen Preis entspricht. Ein weiterer konservativer Antrag bewirkt, daß bei den in verschiedenen Bundesstaaten errichteten Kriegsernährungsämtern auch Vertreter des Kleinhandels und der Landwirtschaft in den Beirat wie in den Sauerländerischen-Ausgleichsbeiraten werden, ferner daß in die Verordnung zur Bekämpfung des Getreidehandels eine Bestimmung eingefügt werde, wonach der durch die in anderen Maßnahmen ersichtliche übermäßige Gewinn der Staatsfälle vorzilt.

Ein Resolution Dr. Wöhme-Jäger Dr. Sirefmann (mit.) erludt den Reichsanzler, die Einkommensverhältnisse der praktischen Aufwärtler nachzuprüfen und im Falle übermäßigen Verdienstes ihre Bezüge dementsprechend zu ermäßigen, auch besonders gilt dies für die Beauftragten der Viehhändlerverbände.
Ein sozialistischer Antrag der Abg. Gothen-Hoff Dr. Wendorff fordert den Reichstag auf, zu beschließen, für die Kriegsjahrebestellung sind die zur Verfügung stehenden künstlichen Phosphorsäuren und Stickstoff-Düngemittel — letztere unter entsprechender Verzögerung und Vermehrung der Stickstofffabriken — reichhaltig an die Landwirte nach Größe und Art ihrer Ansaat zu maßigen Höchstpreisen abzugeben und zu verteilen; dabei ist der Handel zu beteiligen, um eine möglichst schnelle Zuteilung sicherzustellen. Die erforderlichen Vorarbeiten sind sicherzustellen zu treffen. Die Zuteilung hat in der Weise zu geschehen, daß die Düngung der Ackerfrüchte nach ihrer Wichtigkeit für die Volksernährung geschieht ist.

Ein weiterer sozialistischer Antrag der Abg. Hoff und Dr. Wendorff fordert, das Kriegsernährungsamt aufzufordern, die menschliche Ernährung allen anderen Verwendungszwecken der Ernteverträge voranzustellen.
In Ausführung dieses Grundsatzes sind folgende Anordnungen zu treffen: 1. aus dem Ergebnis der Ernte ist der für eine ausreichende menschliche Ernährung erforderliche Bedarf an pflanzlichen Nahrungsmitteln — Kartoffeln, Getreide, Hülsenfrüchte, Gemüse — im vorweg unbedingt sicherzustellen. 2. Die Vieh-, insbesondere die Schweinebestände sind den nach Abzug dieser Mengen im Lande noch vorhandenen Futtermitteln in der Weise anzupassen, daß eine ausreichende Fütterung des Viehs und damit ein möglichst großer Futtermittel an Vieh, Fett und Milch für die menschliche Ernährung gewährleistet wird. 3. Die Schweinepreise sind so zu bemessen, daß die Fütterung der abgenommenen pflanzlichen Nahrungsmittel finanziell nicht günstiger wirkt, als der Verkauf derselben an den geschädigten Höchstpreisen. 4. Die Herabsetzung der Kartoffelration unter das in der Bundesratsverordnung vom 26. Juli 1916 vorgesehene Maß ist durch eine vermehrte Zuführung anderer pflanzlicher Nahrungsmittel — Graupen, Gerste, Gemüse — für die unmittelbare menschliche Ernährung auszugleichen und zu diesem Zweck eine weitere Einschränkung des Brau- und Brennkontingents vorzunehmen.

Es läuft ferner noch ein nationalberaterischer Antrag Dr. Wöhme-Jäger Dr. Sirefmann, der eine ganze Reihe gesetzlicher Maßnahmen des Kriegsernährungsamts fordert, darunter Beschleunigung des gesamten Wirtschaftswirtschafts für Seeresverwaltung und Herabsetzung des Kontingents der Brauereien, ebenso Herabsetzung des Kontingents der

Brauereien, Herabsetzung von solchen Preisen für Kartoffeltraktorenfabrikate und Spiritus, die die Verzerrung der Kartoffeln für Preisermittlung unter allen Umständen verbotlich erscheinen lassen, Ermäßigung der Preise für Futtergerate auf Roggenstroh, Ermäßigung der Preise für Ackerbohnen, Höchstpreise für Wintergerste und Weizen, weitgehender Absatz des Weizens, Prämien für Schweinefütterung an kleine Viehhalter, gleichmäßige Verteilung des künftigen Düngers unter Aufsicht der Gemeindeverwaltungen.
Schließlich läuft noch ein konservativer Antrag ein, den der Reichsanzler erludt,

1. das Getreidekontingent für Viehfütterung für 48 v. H. erheblich herabzusetzen, 2. geringere Fütterung für das jüdische Brauereigebiet zuzulassen, sofern dieses die Bierausfuhr entsprechend einschränkt.

Im weiteren Verlauf der Aussprache führte ein Redner der fortschrittlichen Volkspartei aus: Mit dem System, unter dem wir wirtschaften, ist niemand zufrieden. Dieser Romant kann auch nicht zurückgewiesen werden durch den Hinweis auf die tatsächlichen Schwierigkeiten.
Die Behörden verstehen es nicht, mit den Waren so umzugehen

wie Kaufleute. Es kommen Störungen in der Verteilung vor, ganze Bestände verderben, das läßt sich bei dem heutigen System nicht vermeiden. Anstatt eine bürokratische Organisation zu schaffen, hätte man den Großhandel heranziehen und organisieren sollen. Für die Aufgabe der Lebensmittelverteilung sind Einzelhandels- und Gemeinwesen nicht genügend geschult. Wo Organisationen des Großhandels bestehen, da werden sie ausgeschaltet. Dies ist z. B. bei den Futtermitteln der Fall; die landwirtschaftlichen Genossenschaften bieten keinen Ersatz für den Großhandel. Man muß hersehen, wie sich die Dinge in der Praxis abspielen. Der Redner erschlüsselt auf gewisse Erfahrungen, die in Österreich mit der Rationierung gemacht werden sind. Österreich trägt auch der Arbeitermangel zu den Schwierigkeiten bei, aber solche Verhältnisse, wie sie z. B. in Preußen sich herausgestellt haben, sind doch zu vermeiden. Man sollte die

Erziehung des Volkes durch Kartofelfütterung verbieten. Gerade eignet sich besser dazu. Die Behörden arbeiten viel zu langsam, das führt dazu, daß öfters Anfragen gegen völlig unschuldige Stellen erhoben werden. Die ungeschickte Rationierung der Nahrungsmittel an den verschiedenen Orten des Landes wirkt erdbeernd. Man soll zur die maßgebenden Stellen fragen.

Die Organisation des Marktes hat total versagt. Der unglückliche Erfolg des Landwirtschaftsministers, durch den eine Einschränkung des Rübenbaus empfohlen wurde, hat unendlich geschadet. Gerade in der Zeit, wo man ihn am meisten brauchte, fehlte der Zucker. Was haben wir jetzt ferner für eine Organisation bei der Verteilung von Graupen, Gerste usw.? Auch der tüchtigste Kaufmann kann in einer solchen Organisation nicht nützlich wirken. Warum werden

die einzelnen Bezirke so völlig ungleich behandelt? In den großen Städten ist der Arbeiter nicht einmal am vollständigsten daran. Man sehe in den Mittelstädten hinein. Auch die Beamten reichen mit ihren Gehältern nicht aus. Beim Lebensmittelhandel sind die Provisionen der Vermittler zu hoch, zumal mit Rücksicht auf die Lage des Kleinhandels. Auch die Produzentenpreise sind zu hoch. Die Preisrationierung ist ungenügend, solange kein Anspruch auf die entsprechende Preisermäßigung gemacht wird. Es ist zu prüfen, wie man einzelne schlechtere Teile der jetzigen Organisation wieder abbauen kann. Die Versorgung der bayerischen Brauereien hat in Norddeutschland viel böses Blut gemacht. Uebelsen von der Getreide muß auch der Bauer in höherem Maße für die menschliche Ernährung nutzbar gemacht werden. Durch die jetzige Organisation der Lebensmittelverteilung wird den Gemeinden eine ungeheure Last aufgebürdet.

Ein Redner der Deutschen Fraktion will auf die Verzögerung nicht eingehen. Die bestehende Organisation ist notwendig. Das R. E. U. arbeitet schnell, was in formeller Hinsicht ein großer Vorzug sei. Die Reichsämter sollten sich das zum Mulier nehmen. Es sei gut, daß das R. E. U. sich um die Verpflegung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten kümmere, dort lebten die Menschen wie im Frieden. Das R. E. U. habe das Problem der landwirtschaftlichen Produktion glänzend gelöst. Die Verhandlungen in dieser Hinsicht hätten sich als durchaus zweckmäßig erwiesen. Der Wunsch von Milch heute heute große Schwierigkeiten. Man könne dem Handel eine Mitwirkung bei der Verteilung der Lebensmittel einräumen. Die Art, wie die Großhändler ihren Kartofelbedarf eintreiben, ist sehr bedenklich. Man könne jetzt die Landwirte nicht nötigen, Getreide und Futter zu drehen. Die Droschgrämien hätten auch ihre bedenkliche Seite, sie verhindern notwendiger Arbeiten.

Die Herabsetzung der Brotgetreidepreise bedeute eine Verzerrung der Preisverhältnisse. Getreide müsse mehr als bisher zur menschlichen Ernährung verwendet werden, dabei würden wir nicht über genügend Getreide- und Graupenmengen, auch Leguminosen seien mehr zur Ernährung zu verwenden. Für das nächste Jahr solle man den erweiterten Bau von Rebsäulen anlegen, die große Vorräte vor den Kartoffeln hätten. Auch Zuckerrüben sollten für den menschlichen Verzehr freigegeben werden.

Ein Vertreter des R. E. U. geht auf die Einschränkung des Anbaues von Zuckerrüben ein. Die Verfüzung sei von Landwirtschaftsminister genehmigt als ein Teil der allgemeinen Ernährungspolitik. Mit Rücksicht auf den Düngermangel hätte man die Rebsäulenproduzenten nur auf 75 Prozent der vertragsmäßig zu liefernden Mengen verpflichtet.

Ein Vertreter des Kriegsernährungsamts erwidert dem Sprecher der Deutschen Fraktion, daß die Ernährung der Bevölkerung in den okkupierten Gebieten durchaus rationell sei.
Ein Zentrumredner bemerkt bezüglich der angeblichen Versorgung der jüdischen Brauereien, daß die Rationierung der Brauereien im ganzen Reichsgebiet einheitlich rationiert sei. Die jüdischen Brauereien hätten sich nur billiger eingekauft denn ihrer besseren Organisation. Eine Rationierung liege nicht vor. Die Milchproduktion der bayerischen Städte sei angepasst dem Milchverbrauch der Brauereien. Ein Abbau oder eine Rück-

bildung der Kriegsorganisationen würde zu weit gehen. Es ist prima experimentiert worden. Die Zentralratifikation sei nicht ertrichen, das habe die einzelstaatlichen Einrichtungen; dies gelte z. B. von der bayerischen Brauerei, die durch die nichtbeschlagene Getreide getreift wurde, dies habe das R. E. U. heimlich. Die bayerische Lebensmittelbehörde habe die Obitzenordnung organisiert, die hiesige Zentralratifikation habe die zweckmäßigen Anordnungen durchzuführen zum großen Schaden der Bärde. Besonders müßte dagegen protestiert werden, daß bei der Obitzenordnung die parlamentarische Beirat nicht gefragt worden sei, auf diese Weise könne der Beirat die Verantwortung nicht tragen. Ferner sei falsch, daß alle Kriegsorganisationen in Berlin zentralisiert seien; sie müßten wenigstens zum Teil in die Hauptproduktionsgebiete disloziert werden. Berlin lasse alles aus. Die Preisprüfungen sollten zur Verbindung gebracht werden mit den Stellen für Bekämpfung des Wuchers.

Die Provisionen der Viehhändlerverbände seien zu hoch, ein Häufiger Vermittler habe die Hälfte der Gebühren von Kommunalverbänden überwiegen, weil er sich des hohen Gewinns schämte. Die Zusammenarbeit der J. C. C. und des R. E. U. könne nicht sehr intensiver sein.

Die Verhandlungen werden hier unterbrochen, um über die Petitionen zur Zuckerfrage zu beschließen. Die Petitionen werden wie vordem die Anträge, der besonderen Kommission überwiegen.

Ein Redner der fortschrittlichen Volkspartei führt aus: Der parlamentarische Beirat wird öfters nicht gehört, auch wird vielfach seinen Vorschlägen nicht Folge geleistet. Aus bekannten Gründen ist das Ernährungsproblem sehr ernst. Zum Glück liegen wir noch zu Beginn des Wirtschaftsjahres. Als oberster Grundsatze muß gelten, daß

die wesentliche Ernährung aller anderen Verwendungszwecken voran zu gehen

hat. Wir müssen die erforderlichen Mengen beschlagnehmen. Sehr wichtig ist die Frage, wie wirtschaftlich wir uns stellen mit unseren Viehhältern angeht, der vorhandenen Futtermittel? Wir müssen uns die Verteilung abgeben, das es auf die hohe Zahl des Viehbestandes ankommen, das gilt auch für das R. E. U. Vor allem muß das Vieh ausreichend gefüttert werden, wenn es Erträge abwerfen soll. Der Viehhändler muß den vorhandenen Futtermitteln angepasst werden. Der Rindviehhändler muß durch das vorhandene Kaufhüter erhalten werden können, aber auch dieser Viehhändler läßt sich ohne Schaden vernähren. Die Zahl der Schweine ist zu groß, um rationell gefüttert werden zu können. Auch die Brotgetreideverträge werden hierdurch gefährdet. Der Redner schließt in einzelnen die Sachlage. Die bisherigen Erfahrungen sollten doch zu Bedenken Anlaß geben. Der Kernpunkt des Problems liegt darin, die Viehhältern, auch für die Schweine, angemessen zu gestalten. Die Verfüzierung von Getreide und Kartoffeln ist gewinnbringender als der Verkauf zu den geschädigten Höchstpreisen, das gibt einen Anreiz zur ersten Verzerrung.

Die „Pensionschweine“ sind eine bedeutliche Maßnahme, vielfach nehmen die Tiere ab, entsetzt zu.

Die Abschöpfung in den Städten wird wenig wertvoll, das Halten von Schweinen in ländlichen Haushalten ist daher eine Verlustwendung. Wird entscheidend eingegriffen, so kommen wir durch, anderenfalls besteht Gefahr. Die Interessen der Brauereien und Brennerer müssen hinter den allgemeinen Wohl zurücktreten.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts Herr von Batozki betont, daß die Kriegsernährungsamts an Gründen des Zusammenarbeitens in Berlin bestehen müssen. Die Verzerrung betreffend Milch und Zuckern sei eilig gewesen, man habe den Beirat nicht vorher dorthin können, sonst wären Reichswere über Verhältnissen gekommen. Die menschliche Ernährung müsse vorgehen. Die jetzigen Rindviehhändler liegen sich durchhalten. Bei den Schweinen dürfe eine Zunahme nicht eintreten. Die Anfinnen des Viehhalters seien nicht überall getroffen. Die praktischen Verhältnisse liegen den Maßnahmen des „Pensionschweine“ nicht befähigen. Ein reichliches Einbringen zur Verminderung des Schweinebestandes sei nicht beabsichtigt.

Ein nationalberaterischer Redner stimmt den Anfinnen des Präsidenten von Batozki bei. In den Kleinbetrieben sei die Zahl der Schweine nicht allzu groß. Nur im kommenden Frühjahr müsse man allerdings vorzichtig sein. In den kleinen Betrieben seien die Leute schon so mit Arbeit überlastet, daß sie sich nicht die Mühe machen können, mehr Vieh zu halten, als dem Betrieb entspricht. Man dürfe die

Schweinepreise nicht herabsetzen. In anderenfalls werde die Produktionsleistung geschwächt. In anderen Stellen, z. B. beim Drosch, seien die Preise unmaßstäblich hoch. Warum habe man die Viehhältere so erobiert erhöht? Es müsse geprüft werden, in welchen Fällen die Preisfestsetzungen gerechtfertigt sind und wo nicht. Die Einrichtung der „Pensionschweine“ dürfe nicht gefördert werden.

Der Redner bedauert, daß die Herabsetzung der Preise für Futtergerate nicht erfolgt sei. Das müsse geschehen, damit der Preis dem Roggenpreis entspreche. Die bei der Beiratsaufnahme am 1. September in den Haushalten erhaltenen Vorräte müßten von den Gemeinden den Betroffenen angeordnet werden, sonst schaffe man Erbitte. Es sei

nicht zu dulden, daß beliebige Mengen von Milch, Güssen und Enten in einzelnen Haushaltungen verzeuert würden. Der Redner bedauert, daß nicht Gebrauch gemacht werde von der Sachkunde eines Mannes wie Dr. Heim, dem die Verhältnisse der bayerischen Viehhältere außerordentlich bekannt sind.

Herr von Batozki erwidert, daß ein Vertreter bürgerlicher Interessen bereits in der Person des Herrn Säger dem Vorstand des R. E. U. angebere. Er lehne es ab, darüber zu diskutieren, ob Herr Dr. Heim sich besser eigne.

Ein Imperialistischer Redner hält die Aufhebung des geltenden Systems für unmöglich, aber bewährt habe es sich nicht unbedingt. Die Konsolidierung des Kartofelhandels sei ein Fehler gewesen, von dem manche Mängel herzuwären. Dagegen habe sich die Erhaltung der Rindviehhältere als ein großer Segen erwiesen, sonst könnten sich die Kaufhüterbestände nicht ausreichend rewertet werden. Die Beschaffung von Fett, die notwendig sei, könne war durch

